

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Donnerstag den 9. September.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Hauptmanne erster Classe des Infanterieregiments Nr. 71 Rudolph Kambausek den Adelstand mit dem Ehrenworte «Edler» und dem Prädicate «Kautenfels» allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. August d. J. dem fürsterzbischöflichen Consistorialrath und Domherrn am Metropolitan-Capitel zu St. Stephan in Wien, Dr. Theol. Joseph Kisser in Anerkennung seines vieljährigen berufseifrigen und verdienstvollen Wirkens den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. August d. J. dem Regierungsrathe der Landesregierung in Klagenfurt Leopold Grafen Goëß in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei allergnädigt zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat zu provisorischen Lehrern an Staatsmittelschulen ernannt die Supplenten: Eduard Maas vom Staatsgymnasium in Triest für das erste deutsche Gymnasium in Brunn; Dr. Franz Thalmayr von der Landes-Realsschule in Graz für die Realschule in Bieltz.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten an der k. k. Staatsrealschule in Triest Franz Egger zum Hauptlehrer an der k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Innsbruck ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat zu provisorischen Hauptlehrern an der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Capodistria den Lehrer an der Vorbereitungsclassen für Mittelschulen in Prosecco Anton Crnivec und den Supplenten am Obergymnasium in Görz Joseph Rozuh ernannt.

## Feuilleton.

### Poste restante.

Es herrschte strenger Winter; ein eisiger Wind heulte wild durch die Gassen und legte den gefrorenen Schnee von den Dächern in die Gassen.

Im Postamte hatte Robert, ein alter Beamter des Poste restante-Bureaus, soeben in seinem Verschlage Platz genommen, wo in alphabetischer Ordnung die seiner Verwaltung unterstehenden Briefe aufgespeichert waren, als plötzlich eine schlichterne Hand leise am Schalter zu krahen begann. Robert zog rasch das Fenster in die Höhe, und im Rahmen desselben erschien nunmehr ein hageres und mageres Haupt, sehr hungrig aussehend, erhellt von einem blauen Augenpaare und umwallt von flachsblondem Haar. Während Robert den sonderbaren Ankömmling musterte, hatte dieser seine dürre und bizarr gekleidete Gestalt aufgerichtet. Der Fremde trug eine weite Polonaise, die schon stark fadenscheinig war, hellgraue Beinkleider und abgetretene Stiefel, deren zerlumpte Stülpfen die knotige Magerkeit seiner Schlotternen Knie nur höchst dürftig verhüllten; auf seinem linken Arme endlich baumelte eine alte Posanne mit zahlreichen Buckeln, erheblich mit Grünspan belegt und im ganzen sehr jammerfelig, welche eine rührende Geschichte von verzweifeltten Kämpfen gegen ein hartnäckiges, betrübendes Elend erzählte.

Dieser arme Teufel bot einen traurigen, aber auch grotesken Anblick; sein Wesen athmete sanfte Demuth und schmerzvolle Melancholie, und Robert, sonst ge-

heute wurden die nachbezeichneten Stücke des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet.

Stück XI enthält unter Nr. 18: Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 13. August 1886, Z. 2383 Pr., womit eine Cholera-Anstruction verlaublich wird.

Stück XII enthält unter Nr. 19: Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 21. Juli 1886, Z. 6531, betreffend die Bestellung eines Dampfessel-Prüfungscommissärs für die politischen Bezirke Rudolfswert und Tschernembl und den Gerichtsbezirk Gottschee;

Nr. 20: Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 20. August 1886, Z. 2538 Pr., betreffend die Vorkehrungen gegen die Choleraepidemie.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain.

Laibach am 7. September 1886.

## Nichtamtlicher Theil.

### Nach den Festtagen.

Die Befreiungsfeier in Budapest hat einen ebenso würdigen als erhebenden Verlauf genommen. Nicht der geringste Mißklang schlich sich in die Festlichkeiten ein, obgleich die Bevölkerung einer großen Stadt als Teilnehmer und Chor figurirte und obgleich die, freilich glücklich beigelegte «Armeefrage» und die Vorgänge in Bulgarien, welche eben jetzt sich vollziehen, heißköpfigen Pflasterrettern Verführung genug für das Ausstoßen eines schrillen Pfeifentones boten. Man muß dieser Urtheilsfähigkeit der Magyaren alle Anerkennung zollen.

In einer Fülle von Festreden, von historischen und politischen Erörterungen ist der ungarischen Nation die Bedeutung der Feier zum vollen Bewußtsein gebracht worden. Mit Recht haben die Veranstalter der Feier einen nationalen Charakter gegeben; die Früchte des Sieges, welcher vor 200 Jahren von dem Heere der Alliirten unter Führung des genialen und heldenmüthigen Herzogs von Lothringen erfochten ward, sie kamen ja vor allem dem schwergeprüften, dem Ruin nahegebrachten Ungarn zugute. Gebeugt unter fremde Herrschaft, bedroht in ihrer nationalen Religion, zurückgeworfen in ihrer Cultur, zerklüftet durch inneren Zwiespalt, so war im Jahre 1686 die ungarische Nation ein Gegenstand des Mitleids, das abschreckende Beispiel eines dem Halbmond unterworfenen christlichen Reiches für die ganze Christenheit.

Verwüstet war das Land, Trümmerstätten bezeichneten die Stelle einstiger blühender Städte, gefallen,

gemordet oder entehrt war die Blüte des Volkes, geraubt die hoffnungsvolle Jugend. Auf den Zinnen der Kirchen und Klöster erglänzte der Halbmond, auf den Wällen der Festungen wehte die Fahne des Pabischah, im blutigen Kampfe nur, in steter Kriegsbereitschaft konnten die Krieger des Kaisers Ungarns Berge, den Norden und Westen des Landes behaupten. Aus solchem Elend, aus einem Zustande der tiefsten Schmach und Erniedrigung hat das kaiserliche Heer unter Karl von Lothringen im Verein mit seinen Verbündeten, den christlichen Freiwilligen aller Nationen und dem Aufgebot magyarischer Patrioten Ungarn erlöst. Die Eroberung Ofens hatte die Befreiung des ganzen Landes zur natürlichen Folge, der Anbruch der Freiheit aber bezeichnete zugleich die Wiederaufnahme jener culturellen Entwicklung, welche durch die lange Türkenherrschaft unterbrochen und gehemmt worden war. Vor Ofen schon hatte sich Ungarn wiedergefunden. Viele von denen, die im Türkenjoch in Tököly's Scharen gegen den Kaiser und die heiligsten Interessen ihres Vaterlandes gekämpft hatten, sie fanden im Heere des Lothringers ihr nationales Bewußtsein, ihre nationale Ehre wieder und standen auf den Wällen der Beste mit Blut und Leben für das Vaterland ein. Mächtig loderte im ganzen Lande wieder der alte ungarische Patriotismus empor, gebrochen war die Kraft und der Einfluß der Rebellen, wieder hergestellt die Autorität des Kaisers und Königs aus Habsburgs Stamme, mit welchem Ungarns Glück und Gedeihen fortan untrennbar verbunden war. Ein Tag, der auf solche Weise den Moment der nationalen Wiedergeburt, den Beginn der culturellen und freiheitlichen Entfaltung Ungarns bedeutet, darf in der That als nationaler Festtag gefeiert werden; die ganze Nation darf Antheil nehmen an den Budapester Festen und sich des christlichen Sieges wie auch der tapferen Vorfahren erinnern, die unter des Lothringers Fahnen für ihr Vaterland gekämpft.

Es hieße jedoch die Bedeutung der Revidication Ofens unterschätzen, sollte das nationale Moment ausschließlich festgehalten und hervorgehoben werden in den Budapester Festen. Die Gesamtmonarchie, ganz Europa hat Ursache, der Eroberung Ofens zu gedenken, das Gedächtniß an jenen glorreichen Tag wachzuerhalten. Mit Ungarn war ja das äußerste Bollwerk europäischer Civilisation, die äußerste Hochburg des Christenthums im Osten der mohamedanischen Macht überantwortet, die damals noch ihren aggressiven Charakter in länderverwüstenden Kriegen offenbarte. Von dort aus

wappnet gegen Eindrücke solcher Art, fühlte sich diesmal seltsam ergriffen und verwirrt von diesem Bilde. «Was wollen Sie?» herrschte er den Fremden in fast rauhem Tone an. «Verzeihen Sie, mein Herr,» erwiderte der Mann in stark elässischem Accent, «ich heiße Zimmermann und möchte wissen...»

«Sie erwarten einen Brief...» «Zawohl, mein Herr.» «Woher?» «Aus Schwalbach.» Robert durchsuchte mit raschem Finger ein vor ihm liegendes Fach und zog daraus bald einen ungepackt großen Brief hervor, dessen Papier von der größten Sorte war und welcher folgende Adresse trug:

Herrn,  
Herrn Zimmermann, Musikus der Gemeinde  
Bischwiller im Canton Schwalbach, derzeit  
Poste restante. in Paris.

In diesen Zeilen, von denen die beiden letzten die Züge ungeübter Hände zeigten, machte sich die stolze und naive Dünkelhaftigkeit der Dorfschul-Kalligraphie breit, und jede Zeile schien von anderer Hand geschrieben. Nebst der Adresse war auf dem Couvert die Ziffer 12 ersichtlich und dieselbe hatte die Bedeutung, daß der Brief, da man ihn nicht frankirt hatte, dem Adressaten nur gegen Erlag von einem Frank und zwanzig Centimes anzufolgen war.

Robert reichte den Brief Zimmermann, welcher die Adresse mit großer Aufmerksamkeit besichtigte. Das wahrte wohl an die zwei Minuten, dann reichte er das Schreiben dem Beamten zurück. «Wie? Der Brief ist nicht für Sie?» fragte Robert verwundert. «Nein, mein Herr.» «Ein anderer Brief auf diesen Namen

ist nicht da.» «Thut nichts, ich will ein anderesmal wieder anfragen,» antwortete der Musikant. Und mittelst einer Geberde grüßend, entfernte er sich.

Als Robert ihn nach zwei Wochen wieder sah, hatte er ihn schon fast vergessen. In der Zwischenzeit war ein zweiter Brief gekommen; bei dem Klange des Namens Zimmermann reichte er ihn ganz mechanisch dem Posannenmanne. Es war wieder das nämliche ungeschlachte Format, dasselbe grobe Papier; und auch die Adresse war genau so abgefaßt, mit derselben Verschiedenheit der Schriften. Wie das erstemal, unterzog Zimmermann die Adresse wieder einer genaueren Prüfung; dann gab er den Brief dem Beamten abermals damit zurück, daß das Schreiben nicht für ihn sei. Und er verneigte sich mit seiner unverändert sanften und schwermüthigen Miene und gieng.

Es vergiengen abermals zwei Wochen, ehe er wieder kam; aber in der Zwischenzeit hatte Robert Muße gehabt, über Zimmermann nachzudenken. Dieser Robert war keine böswillige Natur; nur mochte er es nicht leiden, daß man ihn zum besten halte. Und das Benehmen dieses Posannenmannes hatte in ihm jaft einen solchen Verdacht erweckt; er witterte eine Mystification, und da er um keinen Preis dupirt sein wollte, nahm er sich vor, bei der nächsten Gelegenheit wohl auf seiner Hut zu sein.

Da kam eines Sonntagmorgens um 8 Uhr Zimmermann wieder ins Bureau. Zu dieser Stunde befand sich noch niemand in der für das Publicum bestimmten Halle. Seiner Gewohnheit gemäß fragte Zimmermann leise am Schalter. Robert hatte ihn

konnten sich die osmanischen Scharen verheerend nach Oesterreich und Mitteleuropa ergießen; ihre Existenz auf ungarischem Boden bedeutete eine fortwährende Drohung für das Christenthum, für Oesterreich und das alte deutsche Reich. Wien hatte in erster Linie die Größe dieser Gefahr empfunden, schon damals, vor zweihundert Jahren, war jene innige Interessengemeinschaft zwischen den westlichen und östlichen Ländern der habsburgischen Krone überzeugend zutage getreten, die heute nur im engherzigsten Sonderstreben verleugnet werden kann. Hatte Oesterreich ein Interesse daran, daß das getretene, verwüstete Ungarn wiedererstehe zu neuem Leben, um die Stärke des Reiches zu mehren, seine Grenzwälle zu festigen, seine Culturtaufgabe im Osten zu fördern, so war Ungarn seinerseits unvermögend, das Joch abzuschütteln, die Freiheit wiederzuerlangen, ohne die Kraft Oesterreichs, ohne jenes heldenmüthige Heer, in dessen Reihen mit Stolz die Söhne Ungarns traten.

Wenn sich die Schwesterstädte Wien und Budapest aus diesem Anlasse wie bei manch früherem Anlasse durch ihre Vertreter die Hand reichen in inniger Sympathie, so hätte sich auch manch gutes Wort finden lassen, um den innigen Bund der unter dem Scepter Habsburgs vereinigten Reichshälften, um den gemeinsamen Antheil aller Völker der Monarchie an dem Osener Siege, die unsterblichen Verdienste unseres ruhmreichen, gemeinsamen Heeres um die Eroberung der ungarischen Metropole zu betonen. Bei der Enthüllung der Gedenktafel an der Osener Garnisonskirche hat sich Alexander Havaß dieses Heeres, der Nachkommen jener kaiserlichen Regimenter erinnert, die vor Ofen jubelnd dem Tode entgegengegangen sind; er hat aufgefordert zur Liebe und Verehrung für diese Armee, und gerade die Revindicationsfeier kann solche Gefühle der Sympathie und Dankbarkeit allseitig wecken und mehren in Ungarn. Die Worte Havaß' können uns auch für die Schweigsamkeit der Bankettredner gerade über diese ruhmreiche Jubilantin des 2. September entschädigen, sie berühren uns umso angenehmer unter dem Eindrucke von ungarischen Zeitungstimmungen, welche gerade die jetzigen Festtage für die passendste Gelegenheit erachten, um nach bekannten Melodien an der »alten österreichischen Armee« zu mäkeln und eine »Bervollständigung der Wehrgeetze« in bekannter Richtung zu fordern. Solche Ausführungen, eingeleitet durch tiefstimmige historische Betrachtungen über den »ausschließlichen« Antheil Ungarns an der Revindication, verrathen eine besonders interessante Art von Taktgefühl; sie stehen aber zum Glück und zur Ehre Ungarns vereinzelt da in den Betrachtungen, welche eine würdige Presse Ungarns den Festtagen und deren historischer Grundlage widmet.

Wie wenig eine engherzig nationale Auffassung der wahren Bedeutung der Revindicationsfeier entspräche, dies hat ja eben die Theilnahme nicht-ungarischer Kreise, dies hat die Entsendung der Wiener Gemeinde und der deutschen Heeres-Deputation dargethan. Mit geistvollen Worten hat der Führer jener deutschen Deputation, Generalleutnant von Schlichting, die Blutsverwandtschaft der Nationen und vor allem jener Nationen berührt, deren Truppen vor Ofen gemeinsam für eine große Sache gekämpft haben. Dieser Blutsverwandtschaft, welche, wie die Alliierten vor Ofen, so die Nationen Oesterreich-Ungarns auf den Schlach-

feldern des weiten Continents erworben haben, erinnere man sich stets, wenn kleinlicher Zwist die Gemüther zu verbittern und zu trennen droht.

Begeistert hat man in Budapest dem Bunde zweier erhabener Monarchen, zweier durch Sympathien und Interessen-Gemeinschaft geeinter Reiche zugejubelt; ebenso begeistert hat man die Freundschaft zwischen Wien und Budapest gefeiert. Möge dieser Festesjubel nicht verrauschen, die Siegesfeier zu Budapest, sie zeige noch lange ihre wohlthätige, erhebende und versöhnende Wirkung in Ungarn; wie sie das Bewußtsein von der segensreichen Bedeutung des deutsch-österreichischen Bündnisses gehoben hat im Lande, so möge sie auch im ungarischen Volke das Gefühl der innigen Zusammengehörigkeit, der tausendfachen Gemeinsamkeit beider Reichshälften selbst geträgt haben, deren unlösbarer Verein feste Bürgschaft ist für die Zukunft und Größe der Monarchie.

**Politische Uebersicht.**

(Allerhöchste Handschreiben.) Se. Majestät der Kaiser erließ folgendes Allerhöchste Handschreiben an den Obercommandierenden der Landwehr, Se. k. und k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Josef: »Lieber Herr Vetter Josef! Anlässlich der zwischen Budapest und Stuhlweissenburg abgehaltenen Schlussmanöver habe Ich abermals Gelegenheit gehabt, Mich von dem zufriedenstellenden Aussehen, der Ausbildung und Manövrierfähigkeit der ungarischen Landwehr, insbesondere der Cavallerie, zu überzeugen. Mit Genugthuung erkenne Ich darin das Resultat Ihres verständnisvollen Einflusses sowie der Thätigkeit der Generale und Truppencommandanten. Indem Ich Ihnen hiefür Meinen wärmsten Dank ausspreche, beauftrage Ich Sie zugleich, sämmtlichen Commandanten und Officieren, die an den Schlussmanövern theilgenommen, sowie der gesammten Mannschaft Meine Anerkennung kund zu geben. Budapest, 3. September 1886. Franz Joseph m. p.« — Das Allerhöchste Handschreiben an den Budapest Corpscommandanten Grafen Pejacevich lautet: »Die Einleitung und Durchführung der Schlussmanöver des 4. Corps zwischen Budapest und Stuhlweissenburg, die verständnisvolle Führung seitens beider Partecommandanten, wie nicht minder die Detailausbildung, Marschleistung und Manövrierfähigkeit aller Truppen des 4. Corps haben Mich in vollem Maße befriedigt. Es gereicht Mir zur besonderen Gemugthuung, hiefür Ihnen, den Generalen, Stabs- und Oberofficieren sowie der Mannschaft Meine Anerkennung auszusprechen, und beauftrage Ich Sie, dies sofort zu verlautbaren. Budapest, 3. September 1886. Franz Joseph m. p.«

(Parlamentarisches.) Wie verlautet, wird gegen die Wahl des Canonicus Dr. Gregorec zum Abgeordneten im Landbezirke Pettau seitens der Deutschen ein Protest vorbereitet, worin Unzukömmlichkeiten bei den Wahlmännerwahlen und beim Wahlsacte selbst angeführt werden. Der Protest soll durch den Abgeordneten Dr. Lusserer überreicht werden. — Durch die Ernennung des Dr. Balussi zum Fürstbischhof von Trient wurde das Reichsrathsmandat der Landgemeinden Grabiska-Cormons frei. Wie nun aus Görz gemeldet wird, hat der dortige Katholische Club die Absicht, den pensionierten Major Karl Cattinelli als Candidaten aufzustellen.

(Ernennung von Supplenten.) Soeben wird die bereits angekündigte weitere Ernennung von 47 Supplenten zu Lehrern an Mittelschulen publiciert. Nachdem bereits Mitte Juli 55 Supplenten auf Lehrstellen befördert worden, sind in diesem Jahre 102 Supplenten zur Anstellung gelangt. Der Unterrichtsminister hat demnach sein im Abgeordnetenhaus gegebenes Versprechen, die Lage der Supplenten unter anderem auch durch möglichst zahlreiche Beförderungen derselben auf erledigte Lehrstellen verbessern zu wollen, in kurzer Zeit zur That werden lassen.

(Befestigungsarbeiten in Galizien.) Aus Przemyśl wird den polnischen Blättern telegraphiert, das Kriegsministerium habe für die Fortsetzung der Befestigungen von Przemyśl vorläufig einen weiteren Betrag von 240 000 fl. angewiesen. Demnächst sollen die Fortificationsarbeiten, für welche größere Beträge bestimmt sein sollen, in rascherem Tempo betrieben werden.

(Ungarn.) Die Gerüchte, daß der ungarische Communicationsminister Freiherr von Kemény, der bei der Säcularfeier der Wiedereroberung Ofens als Sprecher des Ministeriums fungierte, zurücktreten werde, erhalten sich ungeschwächt. Er leitete in der letzten Zeit übrigens sein Ressort nur dem Namen nach. Die eigentliche Seele des Communicationsministeriums war der Staatssecretär Baross, der nun auch als Nachfolger Kemény's genannt wird. Außerdem kommt noch der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses Baron Banffy, ein Szeffler, in Betracht.

(Aus den occupierten Provinzen.) Am 1. d. M. wurde im Militärlager von Uof das fünfzigjährige Dienstjubiläum des Generalgouverneurs von Bosnien und der Hercegovina, General der Cavallerie Baron Appel, gefeiert. Aus allen Bezirken der occupierten Provinzen waren massenhaft Deputationen herbeigeführt, um dem Landeschef ihre Glückwünsche darzubringen. Uof war festlich geschmückt, Triumphpforten errichtet und das Lager prächtig decorirt. Am Vorabend der Feier ritt der Commandierende durchs Lager und wurde von den Truppen enthusiastisch begrüßt.

(Baiern und das deutsche Reich.) Samstag begrüßten sich auf dem Lechfelde bei Augsburg vor Beginn der Manöver der bayerischen Cavallerie der Prinz-Regent von Baiern und der deutsche Kronprinz. Von Mitgliedern des bayerischen Herrscherhauses waren noch Prinz Ludwig, der Sohn des Prinzen Luitpold, und Prinz Alfons sowie der Bruder der österreichischen Kaiserin, Herzog Ludwig in Baiern, zugegen. Um 11 Uhr fand ein vom Prinz-Regenten dem deutschen Kronprinzen angebotenes déjeuner dinatoire statt, dessen Gäste aus den anwesenden fürstlichen Personen und hohen Militärs bestanden.

(Unruhen in Belfast.) In Belfast wurde am 1. d. M. zum erstenmale seit den jüngsten Krawallen die bewaffnete Polizei wieder mit dem Wachtendienst betraut, den bisher das Militär gehabt hatte. In dem protestantischen Stadttheile gab diese Veränderung zu neuen Unruhen Anlass. Die Polizei wurde von dem Volke mit Steinen beworfen. Gelegentlich wurden auch Revolvergeschüsse abgefeuert, wodurch ein Polizist verwundet wurde. Die Polizei zerstreute schließlich mit Hilfe des Militärs die Anführer und verhaftete 15 derselben.

bereits erwartet. »Wer ist da?« fragte er mit seiner gewöhnlichen Barschheit. Ein trübseliges Lächeln erschien im Angesicht des Posaunenmannes: ein Lächeln, das einen zu Thränen rühren konnte. »Ich bin's,« entgegnete er. »Sie wissen ja, mein Herr. Ich komme anfragen, ob...« »Nichts da für Sie.« »Nichts? ... Verzeihen Sie, Sie erkennen mich vielleicht nicht wieder... Ich bin der Zimmermann.« »Und wenn Sie's hundertmal sind!« »Aber ich muß ja wohl einen Brief...« »Allerdings ist ein Brief aus Schwalbach da,« unterbrach ihn Robert. »Da Sie aber die zwei vorhergehenden Briefe, welche die nämliche Adresse trugen, zurückgewiesen haben, so brauche ich Ihnen auch diesen dritten nicht zu zeigen.«

Der Elsäffer erblasste ob dieser Antwort. Um seine Lippen zuckte es schmerzlich, und schwere Thränen umflorten ihm die gutmüthigen blauen Augen. Robert war nahe daran, sich durch das Mitgefühl ergreifen zu lassen; doch ermannte er sich wieder und hielt dennoch stand. »Sie wollen mir also den Brief nicht zeigen,« flehte Zimmermann in klagendem Tone. »Wo zu?« »Ich möchte nur einen Blick auf ihn werfen.« »Genug jetzt. Gehen Sie. Ich habe keine Zeit mit Ihnen zu verhandeln.«

Und schon wollte Robert das Fenster schließen, als er verblüfft und erschüttert innehielt. Vom Saale her ließ sich ein herzzerreißendes Schluchzen vernehmen; der unglückliche Posaunenmann hatte, mit zitternden Händen sich an die Stirne fahrend, sich in eine Ecke geflüchtet, um da in bittere Thränen auszubrechen. »He, was gib't's da?« rief Robert, auf ihn zueilend. »Was fehlt Ihnen? So sprechen Sie doch! Was

joll's bedeuten?« Zimmermann erhob das Haupt und inmitte der Thränen, die über seine fahlen Wangen rannen, versuchte er, sein schüchternes, wehmüthiges Lächeln herauszubringen. »Verzeihen Sie mir!« stammelte er. »Ich ertrag' es nicht; es will mir das Herz zersprengen. Darum will ich Ihnen lieber alles bekennen. Sehen Sie... ich bin ein Schwalbacher. Ich habe unser kleines Dorf verlassen müssen, sonst wären wir Hungers umgekommen: meine arme kleine Grethe und ich. Und sehen Sie, meine Grethe ist ein recht braves und gutes Weib. Als wir heirateten, da war sie siebzehn Jahre alt, ich zweiundzwanzig — das sind nun schon neun Jahre her. Lange Zeit waren wir recht froh und glücklich miteinander. Wir sind nicht reich gewesen, aber ich blase ganz einträglich die Posaune. Man rief mich rechts, man rief mich links — ich mußte spielen auf allen Festen. Und so holte ich denn immer etwas zum Essen in mein Haus; und meine kleine Familie nahm zu von Jahr zu Jahr — bald war's ein Bube, bald ein Mädchen. Ah, könnten Sie die herzigen Kinder nur sehen! Wahre Engelsköpfe sind sie alle, ganz besonders aber die Mädchen. Die Grethe, sie hat die Knaben lieber — weiß der Himmel warum? Aber mir? Mir geht nichts über die süßen Mädglein... Ach Gott, das langweilt Sie wohl sehr? Nun ja, ich komme ja schon aus Ende... Es konnte so nicht lange mehr halten. Wir saßen bereits unser neun bei Tische, und was ich verdiente, das reichte nicht mehr hin, uns damit zu ernähren. Denken Sie sich nun meinen Schmerz, als ich entdeckte, daß Grethe schon all die Tage her nichts mehr aß, um die Bissen mir und den Kinderlein zukommen zu lassen. O, als

ich darauf kam, da konnte ich die ganze Nacht hindurch nichts als weinen. Am andern Tag aber war mein Entschluß gefaßt. Nach Paris zu kommen, das war gar nichts. Das schwierige Ding war, Schwalbach zu verlassen! Sie begreifen das, nicht war? O, meine Grethe nicht wiederzusehen, die schönen, herzigen Kinder nicht wieder zu umarmen... Welcher Muth war stark genug, das auf sich zu nehmen? Und war es einmal geschieden, wie von ihnen Nachrichten erhalten? Die Gelegenheiten sind so selten und das Postporto so theuer! Da erfannen wir ein Mittel, das aus der Verlegenheit helfen sollte. Sie haben die Adresse der an mich gerichteten Briefe gesehen und gewiß bemerkt, daß von den sieben Zeilen derselben jede von anderer Hand geschrieben ist. Die ganze Familie hat daran mitgeschrieben, und so genügt es mir, einen Blick auf die Adresse zu werfen, um mich davon zu überzeugen, daß daheim sich alles wohl befindet und an mich denkt. Den Brief selbst brauche ich gar nicht zu lesen; was schert's mich, was drinnen stehen mag? ... Und nun wissen Sie alles, guter Herr. Und nicht wahr, guter Herr, Sie wollen nicht einen armen Vater zur Verzweiflung treiben, welcher niemanden auf Erden liebt, nur seine Grethe und seine Kinder?«

Robert that, was wohl jeder andere an seiner Stelle gethan haben würde. Er zeigte Zimmermann fortan die Adressen aller an ihn gelangten Briefe, und der arme Posaunenmann konnte den ganzen Winter über unentgeltlich die Nachrichten von seiner zahlreichen Familie entgegennehmen...

Die Erzählung ist hier zu Ende; doch kann ich hier nicht dem Drange widerstehen, noch einen letzten

(Fürst Alexander von Bulgarien) hat alsbald nach dem feierlichen Einzuge in seiner Hauptstadt, der ihn noch einmal in die Mitte seiner getreuen Officiere und Soldaten führte und noch einmal in den Vollbesitz der Regierungsgewalt brachte, die Consequenzen seines verhängnisvollen Depeschenwechsels mit dem Zaren gezogen. Er erklärte den um ihn versammelten Getreuen offen die Unmöglichkeit, gegen den Willen Rußlands und ohne die Unterstützung der Mächte die Krone Bulgariens zu behaupten und kündigte seine bevorstehende Abdankung klar und feierlich an. Die Rührung, welche sich begreiflicherweise des Fürsten bemächtigte, als er unter dem unmittelbaren Eindrucke der Empfangsfeiern die Nothwendigkeit seiner Abdankung darlegte, theilte sich auch dem Officierscorps mit, und es fehlte sowohl bei jener Gelegenheit als in dem Ministerrathe nicht an Stimmen, die den Fürsten zum Beharren ermutigten. Da aber Alexander nicht allein den bulgarischen Notablen, sondern auch mehreren Mitgliedern des diplomatischen Corps und schon vorher in Philippopol dem Delegierten des Sultans, Reschid Bey, den Entschluß zur Abdankung als einen unabänderlichen bezeichnete, läßt sich kaum mehr daran zweifeln, daß die Abreise des Fürsten in naher Zeit bevorsteht. Ehe Alexander diesen Entschluß ausführt, gedenkt er eine die Herstellung geordneter Zustände verbürgende starke Regentenschaft einzusetzen.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Gemeinde Kurlatsch zum Ausbaue der Schule und der Kinder-Bewahranstalt einen Beitrag von 300 fl. zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Klagenfurter Zeitung» meldet, dem Kriegervereine in Feldkirchen zur Anschaffung einer Fahne 60 fl. und der Feuerwehr in Maria-Rain 80 fl. zu Spenden geruht.

(Von alten Herren.) Der hundertjährige Geburtstag des berühmten französischen Chemikers Chevreul, der auf der Höhe eines solchen Alters noch mit klarem Auge und geistiger Frische den Fortschritten der Wissenschaft folgt, hat allerhand Erinnerungen und Vergleiche angeregt, zumal es sonst nicht gerade häufig ist, daß Menschen mit großen geistigen Anlagen die Schwelle eines hohen Alters ohne die Bürde trauriger Gebrechlichkeit überschritten. Man weiß, daß Immanuel Kant, dieses Denkgenie ersten Ranges, sein achtzigstes Lebensjahr im Zustande des elendsten Marasmus und vollständiger Unzurechnungsfähigkeit erreichte. Isaac Newton, vielleicht der eminenteste Kopf, den die Naturwissenschaft kennt, wurde in seinem späteren Leben, welches mit sechsundachtzig Jahren abschloß, derart unklar, daß er kein anderes Vergnügen mehr kannte, als die dunkelste aller schriftlichen Uebersetzungen, die sogenannte Offenbarung des heiligen Johannes, zu studieren und commentieren. Troßdem muß man sagen, daß die Fälle von großer Frische in hohem Alter bei Leuten, deren Thätigkeit mehr eine mechanisch-körperliche ist, noch seltener sind. Was für Umstände hiebei mitwirken, ist ebenso unbekannt als die Umstände, die ein hohes Alter überhaupt bedingen. Ein gleichmäßiger Lebenslauf allein thut's gewiß nicht — man denke an Alexander von Humboldt mit seinen

von Strapazen, Klimawechsel, regelloser Lebensweise ausgefüllten neunzig Jahren! Der venetianische Edelmann Cornaro, vor dem fünfundsiebzigsten Jahre durch unvernünftiges Geistesleben erkrankt, vor dem vierzigsten durch falsche Heilversuche dem Tode nahe gekommen, änderte plötzlich seine Lebensweise und brachte es trotz eines schwächlichen Körpers bis zu 104 Jahren. Der hundert-zehnjährige Baron Longueville verheiratete sich zehnmal und wurde in seinem 101. Jahre noch Papa. Ueber einen der ältesten Menschen, die es wohl gegeben, den englischen Bauer Thomas Parre, existiert nach einer Mittheilung Professor Preyers ein authentisches Document in dem Sectionsbericht, welchen der große Physiologe Harvey nach der Obduction dieses Mannes verfaßt hatte. Parre erreichte das unerhörte Alter von 152 Jahren und 9 Monaten. König Karl I. wünschte ihn 1635 kennen zu lernen, und als er nach London kam, wurde er königlich bewirtet. Er starb bald darauf an einer Indigestion. Harvey fand an der Leiche keine der Veränderungen, die man sonst bei Greisen findet. Dieser Mann heiratete, 121 Jahre alt, zum drittenmale und sah neun Könige auf den englischen Thron steigen. In seinem 130. Lebensjahre verrichtete er noch alle Arbeiten der Landleute und hatte sogar noch die Kraft, zu dreschen. Wahrscheinlich würde dieser merkwürdige Greis, dessen gewöhnliche Nahrung aus Käse, Milch in jeder Form, grobem und hartem Brote, dünnem Getränk, meistens sauren Molken, bestand, noch länger gelebt haben, wenn ihn nicht der plötzliche Wechsel von Nahrung und Luft an der königlichen Tafel zu London in eine tödliche Krankheit gestürzt hätte. Die Anhänger des Vegetarianismus könnten sich an diesem Beispiele erheben, wenn ihm nicht einige 130- und 140jährige schwedische Fischer gegenüberstünden sowie der Fleisch essende 104jährige Baron de Capellis. Man kann über naturgemäße Lebensweise übrigens sehr gut denken und schreiben und braucht doch nicht sehr alt zu werden: Hufeland starb im 75. und Bacon im 66. Jahre — die beiden größten Theoretiker der Lebenskunst.

(Ein wissenschaftlicher Club im Vatican.) Unter Theilnahme des Papstes hat sich im Vatican ein Club aus Cardinälen, Prälaten und Monsignori gebildet, dessen Mitglieder abwechselnd am Abend Vorträge über wissenschaftliche Themata halten werden. Mit dem Vortrage wird zugleich auch eine auf denselben bezügliche Disputation verbunden sein.

(Entführung.) Wie die Athener Blätter melden, haben griechische Banditen den greisen Erzbischof von Cassona in Macedonien entführt und forderten für ihn ein Lösegeld von 100 000 Francs. Inzwischen wird aus Salonichi telegraphirt, die Pforte habe sogleich ein Truppendetachment von 600 Mann aufgeboden, das die Banditen aufsuchte und angriff, wobei es auf beiden Seiten einige Tode und Verwundete gab und die Befreiung des Erzbischofs gelang.

(Zum achten Kinde.) Der Kaufmann Smith in London sendete an einen Geschäftsfreund nach Worcester folgendes Telegramm: «Gratuliere zur Geburt des achten Kindes.» Der Telegraphenbeamte Hamson, der die Depesche übernahm, setzte zum Schlusse derselben eigenmächtig die Worte hinzu: «Aber jetzt ist's genug.» Zufällig erkundigte sich Smith unlängst bei seinem Freunde, ob die Depesche richtig angelangt und dieser wies dieselbe vor. Auf die feierliche Erklärung des Londoner Freundes, daß der Zusatz von ihm nicht herrühre, klagte der ge-

fränkte Vater den Telegraphisten ob der Freiheit, die er sich ganz unberechtigt genommen; Hamson meinte, er hätte nichts gethan, als einen guten Rath ertheilt; acht Kinder seien vollkommen genügend. Der Richter meinte aber: «Niemand hat Sie um Ihre Meinung gefragt. Wenn eine solche Einnengung straflos bleiben sollte, so könnte ein Telegraphenbeamter, der zufällig ein Junggeselle ist, einer Verlobungs-Gratulation die Worte anhängen: «Heiraten Sie lieber nicht.» Ihr Eid verpflichtet Sie, nichts wegzulassen, nichts beizufügen oder zu verändern. So verurtheile ich Sie zu einer Selbststrafe von 50 Schillingen.» Hamson erlegte sofort das Geld, aber als unverbesserlicher Sünder tritt er auf den Kläger zu und ruft: «Acht Kinder sind doch genug!»

(Ein Biß Grévy's.) Anlässlich der Jubelfeier Chevreul's wird folgende Anekdote erzählt: Grévy beglückwünschte Chevreul wegen seines hohen Alters und seiner Frische, und dieser setzte ihm auseinander, daß er deshalb so lange lebe, weil er niemals Wein getrunken habe. Grévy antwortete lächelnd: «Wie alt muß ich da erst werden, da ich niemals etwas anderes als Wein getrunken habe.»

(Ein Vocalangenschein mit Hindernissen.) Das Czernowitzer Amtsblatt bringt nachstehendes Telegramm aus Dorna: Anlässlich der Besitzstörungs-Verhandlung zwischen dem Bukowinaer Religionsfonds und der Siebenbürger Gemeinde Borgotina im Balbithale Pojanastampy wurde die aus Dornawatra dahin delegierte Gerichtscommission, Adjunct Skiniuzka, Vertreter der Finanzprocuratur Dr. Kehlmann, an der Vornahme des Vocalangenscheins auf österrömischem Boden durch den Obergespan Baron Banffy des Bisfritzer Comitats, welcher mit 25 Mann ungarischer unter dem Commando eines Lieutenants stehender Gendarmen erschien, gewaltsam gehindert.

(Vierlinge.) Von überreichem Kinderseggen wurden, wie aus Neuf berichtet wird, die Schuhmacher Franken'schen Eheleute zu Erp heimgesucht. Madame Franken wurde nämlich von Vierlingen — zwei Knaben und zwei Mädchen — entbunden.

(Ertrunken.) Der auch in Laibach bekannte Civil-Ingenieur Johann Bobhagistj verständigte die Wiener Polizeibehörde, daß sein 22jähriger Sohn Karl Bobhagistj während einer Kahnfahrt unterhalb Grein am 3. d. M. von einem plötzlichen Unwohlsein befallen worden, in den Donaustrom gestürzt sei und seinen Tod in den Wellen gefunden habe. Die Leiche des jungen Mannes ist bisher nicht aufgefunden worden.

(Drahtischer Beweis.) «Ich habe immer Glück in der Liebe gehabt.» — «Und doch sind Sie noch immer ledig?» — «Das beweist ja eben mein Glück.»

**Vocal- und Provinzial-Nachrichten.**

(Cholera-Nachrichten.) In Travnik, Gemeinde Vaserbach, ist am 1. September eine Person an Cholera erkrankt und eine von den früher Erkrankten gestorben; am 2. September sind zwei Personen erkrankt, und ist der am Vortage Erkrankte gestorben; am 3. September fand keine Erkrankung und kein Todesfall infolge von Cholera statt; am 4. September sind zwei Personen erkrankt (worunter eine in der Ortschaft Hrib derselben Gemeinde). Da ferner in den letzten Tagen von den Erkrankten drei Personen genesen sind, so befinden sich jetzt noch 12 Cholera-Kranke in ärztlicher Behandlung.

Zug daran zu fügen, welcher zugleich gewissermaßen das Schlusswort bildet. «Das Gefühl, das ich bei der Erzählung Zimmermanns empfand,» sprach Robert zu mir, «war sicherlich eine der rührendsten Emotionen meines Lebens; vielleicht noch tiefer ergriff mich aber etwas, was sich am Morgen nach der geschilderten Scene begab.» «Was war's?» «Ich war um 8 Uhr erwacht und ich vollendete meine Toilette, um in das Amt zu gehen; da hörte ich plötzlich vom Hofe her... «Was denn?» «Nathan Sie!» — «Wohlan, ich hörte das Wortspiel einer bekannten Romanze, von einer Posaune gespielt.»

«Das war Zimmermann!» «Richtig. Der arme Teufel wollte sich mir dankbar erweisen und wie sollte er es anstellen? Er überraschte mich durch ein Morgenständchen. Jeder in seiner Weise.»

P. J.

**Das Opfer der Liebe.**

(Nachdruck verboten.)

Roman von Max von Weigenthurn.

(82. Fortsetzung.)

Oswald hatte Frau und Kinder, war überdies mit der Güterverwaltung sehr beschäftigt, denn sein Vater war im Laufe des Winters gestorben, die Mutter mit den jüngeren Kindern nach London gezogen und Oswald Herr auf Fairholm.

Hätte nun Lady Fitzgerald gewiß dem Neffen stets ein Obdach geboten, so fühlte sich dieser doch bei Hugo viel gemüthlicher.

Es war ein eigenartiges, wehmüthiges Band, welches die beiden Männer verknüpfte, und wenn sie

auch Beatrice's nur dann Erwähnung thaten, wenn sie ganz allein waren, so dachten sie doch beständig ihrer.

George gab sich mitunter völliger Verzweiflung hin, behauptete, die Schwester müsse todt sein, sonst wäre es unmöglich, daß sie die Thren in so peinlicher Ungewißheit lasse; Hugo aber hoffte immer und immer noch auf eine endliche Vereinigung.

Als aber heute, an diesem herrlichen Wintertage, George zu Madeleine's Füßen kniete, um ihr die Schlittschuhe anzuschlallen, da war es nicht die Schwester, welcher er gedachte; für den Moment war Beatrice, war alles Elend der Vergangenheit, waren die bangen Zweifel der Gegenwart, war alles vergessen; der Blick, welchen Madeleine eben jetzt auf ihn richtete, ließ ihn hoffen; fragend und innig sah er zu ihr empor, um in ihrer Seele zu lesen.

Sir Frederic, gewährend, daß seine Tochter in guten Händen sei, begab sich ins Schloß, um einer ruhigen Pflaundersstunde mit Lord Lee sich zu erfreuen.

Inzwischen vergnügten Madeleine und Georg sich auf der spiegelglatten Schlittschuhbahn, und nachdem sie zweimal die Runde um den Teich gemacht, nahmen sie an einer geschützten Stelle Platz.

George's Augen ruhten mit dem Ausdruck trunkenen Entzückens auf dem holden Mädchen.

Eine stumme Weise verging, dann hob er an: «Ich glaube, Sie kennen die Geschichte meiner armen Schwester?»

Madeleine zögerte eine Secunde lang, dann sprach sie:

«Ich weiß, daß sie mit Hugo verlobt war, dann

aber den Freiherrn von Carr heiratete, mit dem sie, wie man mir sagte, sehr unglücklich gewesen sein soll; das ist alles, was ich von ihr weiß.»

«Ihr Leben war durch mich zerstört. Lassen Sie mich Ihnen alles erzählen!» bat George.

Und mit tiefem Ernste, ohne den leisesten Versuch zu machen, sein Unrecht zu entschuldigen, erzählte er ihr alles, was Beatrice's Unglück verschuldet hatte.

Tief bewegt lauschte Madeleine seinen Worten, und als er geendet, standen Thränen in ihren Augen.

«Soll ich Ihnen bekennen, weshalb ich gerade Ihnen dieses Bekenntnis abgelegt, Madeleine,» schloß George seine Erzählung, «oder haben Sie es bereits errathen, daß ich nur dem Mädchen, welches ich aus ganzer Seele liebe, welches ich zu meinem Weibe machen möchte, diese Epizode meines Jugendlebens anzuvertrauen vermochte? O, antworten Sie mir! Glauben Sie, daß in einer fernen Zukunft Ihre Gefühle gegen mich sich hinreichend ändern könnten, so daß ich hoffen darf?»

Die Lippen des jungen Mädchens bebten, alle Farbe war aus ihren Wangen gewichen, und ihr Herz pochte ruhelos.

«George,» antwortete sie, «weshalb sollten Sie eine Wandlung meiner Gefühle wünschen, da ich Sie von ganzem Herzen liebe?»

**Wahrheit oder Trug?**

Mit dem unverkennbaren Ausdruck des Entsetzens in den Augen, so starrte Beatrice in das ernste Antlitz, welches sich mittheilsvoll zu ihr niederbeugte, in das Antlitz des Mannes, welchen sie liebte und vor

Durch das energische Eingreifen der in der Gemeinde Laferbach exponiert gewesenen Beamten der Bezirkshauptmannschaft Gottschee (des Bezirkscommissärs und des Bezirksarztes), durch das sehr löbliche beruhigende und belehrende Einwirken des hochwürdigen Herrn Pfarrers von Laferbach sowie durch die anerkanntswürdige Mitwirkung der Gemeinde-Organe und der k. k. Gendarmerie wurde erreicht, daß sich die anfängliche Aufregung der dortigen Bevölkerung gelegt hat und daß letztere jetzt willig den die Durchführung der sanitären Maßregeln bezweckenden Weisungen der behördlichen Organe nachkommt. Den oberwähnten zwei Beamten der Bezirkshauptmannschaft Gottschee wurde für ihr ersprießliches Wirken die Anerkennung des k. k. Ministeriums des Innern ausgesprochen.

(Wählerversammlungen.) Der Reichsraths-Abgeordnete Herr Landesgerichtsrath J. Hren wird im Laufe dieser Woche in seinem Unterkrainer Wahlbezirke mehrere Wählerversammlungen abhalten, um über seine Thätigkeit im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes Bericht zu erstatten.

(Leichenbegängnis.) Das Leichenbegängnis des Herrn Vincenz Seunig hat gestern nachmittags in prunkvoller Weise unter zahlreicher Betheiligung der Bewohner Laibachs stattgefunden. Den Leichenzug eröffneten die Waisenkneben und die Waisennädchen, diesen folgten Diener der krainischen Sparcasse, welche einen schönen, vom Sparcassevereine gewidmeten Kranz trugen. Einen prachtvollen Palmenzweig mit weiß-grünen Bändern widmete die Stadt Laibach. Der von sechs prächtigen Rappen bespannte Galalichenwagen war mit Kränzen förmlich verdeckt. Dem Sarge folgten die Angehörigen, zahlreiche Herren Officiere und illustre Persönlichkeiten Laibachs sowie eine lange Reihe anderer Leidtragender.

(Todesfall.) Vorgestern ist in Triest Baron Heinrich Morpurgo, Bruder des Lloyd-Präsidenten und Chefs des Hauses Morpurgo und Parente, plötzlich gestorben.

(Vermißt.) Wie man uns aus Graz schreibt, wird zu Peggau in Steiermark der 21jährige Freiherr Otto von Thienfeld unter Umständen vermißt, die befürchten lassen, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. Der Hut des Vermißten wurde am Ufer der Mur gefunden.

(In Wipach) findet morgen in den Localitäten der dortigen Citalnica ein Festabend mit Musik und Gesang statt. Beginn 7 Uhr abends.

(Einen Bären erlegt.) Der herrschaftliche Jäger Josef Avstel hat am 4. d. Mts. in den Forstungen zu Laferbach einen prächtigen Bären erlegt. Das erlegte Thier wiegt über zwei Centner.

(Schadenfeuer.) Am 2. September nachts ist die nächst Reifnitz gelegene Sägemühle des Herrn S t r e b e c total abgebrannt. Außer der Sägemühle ist auch ein großes Quantum von Brettern dem Feuer zum Opfer gefallen. Wie man vermuthet, dürfte der Brand gelegt worden sein.

(Aus der Erzdiöcese Görz.) Zum insulierten Dompropste in Görz wurde, wie das kirchliche Blatt «Eco del Vitorale» meldet, der Spiritual und Professor am Görzer Centralseminar, Herr Andreas Jordan, ernannt. Diese Ernennung findet in allen Kreisen ungetheilte Zustimmung und wahre Befriedigung, da der durch den Fürstbischof Dr. Valussi vacant gelassene Propststuhl in der Görzer Metropolitankirche kaum durch

dem sie eben deshalb geflohen, des Mannes, der, wie sie wähnte, jetzt mit Madame Diphant verlobt war. Mit Entsetzen gewahrte er, welche Wandlung ein einziges Jahr mit all seinem Kummer in ihrer äußeren Erscheinung hervorzubringen imstande gewesen war.

Mehrere Minuten lang getraute er sich nicht die Fassung zu, sprechen zu können. Doch Beatrice kam ihm zuvor.

Die Hände abwehrend ausstreckend, flüsterte die Aermste:

«Hugo — Hugo — Sie hier? O, weshalb ließen Sie mich nicht allein?»

Hugo stand tief erschüttert.

«Beatrice, was habe ich gethan, daß Sie vor mir derartig zurückschrecken?» fragte er, völlig vernichtet. «Seit Sie in jener Nacht geflohen, habe ich keine ruhige Stunde mehr gehabt und nun ich Sie wiederfinde, ist das mein Willkommen?»

Sie schluchzte tief und heftig auf.

«Beatrice,» fuhr er fort, «ich bin überzeugt, daß Sie mit vollster Selbstlosigkeit gehandelt haben. Sie haben gelitten gleich wenigen Frauen, aber all Ihre Selbstlosigkeit und Ihr Leiden haben doch das Ziel verfehlt. Sie dachten, mich zu schonen, als Sie mich verließen, und wußten nicht, daß Sie mein Elend nur erhöhten!»

«Ich wußte es; aber es hat sein müssen, und ich danke Gott, daß er mir die Kraft gegeben, das zu thun, was ich als Recht erkannte,» versetzte sie mit matter Stimme.

«Selbst jetzt noch?» fragte er betrübt.

«Jetzt mehr noch, als je!»

(Fortsetzung folgt.)

einen würdigeren und beim Ueruz und bei der Bevölkerung beliebteren Priester hätte besetzt werden können. Jordan ist 1845 zu Görz geboren und war Hauskaplan des verstorbenen Fürsterzbischofs Gollmayer.

(Abschuss-Kalender.) Im Monate September ist in Krain die Jagd auf nachstehend verzeichnete Wildgattungen gestattet: Gemshock, Rehbock; vom 16. an Rehgais und Kitz; Hasen, Roth- und Damwild, Sumpfs- und Wasservogel, Gemsgais und Kitz, Hasel-, Reb-, Stein- und Schneehuhn, Fasan, Taube und Schnepfe.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Lemberg, 6. September. Se. Majestät der Kaiser ist heute früh in Grodet eingetroffen. Festlich empfangen, begab sich Se. Majestät zu Wagen nach Lubien, auf dem ganzen Wege enthusiastisch acclamirt.

Triest, 6. September. Von gestern bis heute mittags sind in der Stadt Triest mit den Vororten vier Erkrankungen und ein Todesfall und im Territorium drei Erkrankungen an Cholera vorgekommen.

Triest, 6. September. Der Podesta Dr. Bazzoni besuchte gestern in Begleitung des Magistratsleiters Gandusio und des Stadtphysicus Dr. Giaya das Territorium, insbesondere jene Ortschaften, in welchen Cholerafälle vorgekommen sind.

Fiume, 6. September. In den letzten 24 Stunden sind hier vier Erkrankungen und sieben Todesfälle an Cholera, worunter fünf von früher Erkrankten vorgekommen.

Sofia, 6. September. Die bulgarische Regierung erklärte dem russischen Consul, das Bulgarenvolk, seine Anhänglichkeit an seinen Souverän opfernd, habe wiederum ein Recht auf die Garantie der bulgarischen Unabhängigkeit, der Consul möge daher in Petersburg folgende Punkte vorlegen: Das bulgarische Volk wünsche Aufklärung über den russischen Candidaten für den bulgarischen Thron; es verlange das Versprechen, daß keine russische Occupation erfolge, die Aufrechthaltung der Verfassung und selbständigen Verwaltung und daß die Entsendung eines russischen Generals bloß als Kriegsminister zur Reorganisation der Armee stattfinden. Weiters verlangt das Volk die Verwendung bulgarischer, nicht russischer Officiere. — Die Regierung theilte den Vertretern der Mächte ein Exposé über die Lage zur Begutachtung seitens der Mächte mit. — Die Nationalversammlung ist für den 11. September einberufen.

Sofia, 6. September. Die dem Fürsten von Bulgarien mitgetheilte Antwort Rußlands erklärt, Rußland beabsichtige nicht, sich in die inneren Angelegenheiten Bulgariens einzumengen; von einer russischen Occupation Bulgariens sei keine Rede; ein russischer Commissär werde, so lange Fürst Alexander in Bulgarien anwesend sei, nicht entsendet werden; sollte solche Entsendung später notwendig werden, so würde der russische Commissär keineswegs eine Regierungs- oder Verwaltungsmission haben, sondern nur bemüht sein, den Bulgaren Rathschläge zu ertheilen und die verschiedenen Parteien zum Wohle Bulgariens in Uebereinstimmung zu setzen.

Sofia, 6. September. Ein Theil der aufständischen Officiere soll es versucht haben, die türkische Grenze zu passieren; etwa 20 Officiere sollen hiebei von den bulgarischen Behörden verhaftet und drei von türkischen Soldaten getödtet worden sein.

London, 6. September. Im Unterhause erklärte Fergusson, daß die Bulgarien betreffenden Arrangements dem Berliner Vertrage zufolge von der Zustimmung der Signatarmächte abhängen; die britische Regierung habe in Bulgarien nur die gleichen Interessen wie die anderen Großmächte, deren Zustimmung zur Wahl des Fürsten von Bulgarien eine einmüthige sein müsse; die britische Regierung würde mit großem Bedauern vernehmen, daß der Fürst Alexander die unternommene Aufgabe endgiltig fallen lasse.

### Volkswirtschaftliches.

#### Ausweis

über den

Geschäftsstand der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz mit 31. Juli 1886.

#### Versicherungsstand:

- I. Gebäude-Abtheilung: 93 546 Theilnehmer, 217 877 Gebäude, 125 966 634 fl. Versicherungswert.
- II. Mobiliar-Abtheilung: 12 310 Versicherungsscheine, 30 Mill. 10 759 fl. Versicherungswert.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: 196 Versicherungsscheine, 52 162 fl. Versicherungswert.

#### Schäden:

- I. Gebäude-Abtheilung: Zuerkannt in 237 Schadensfällen 222 613 fl. 30 kr. Schadenvergütung, pendent für 5 Schadensfälle 2230 fl. 70 kr. Schadensumme.
- II. Mobiliar-Abtheilung: Zuerkannt in 37 Schadensfällen 26 796 fl. 79 kr. Schadenvergütung.

III. Spiegelglas-Abtheilung: Zuerkannt in 8 Schadensfällen 201 fl. 66 kr. Schadenvergütung.

#### Reservefond

mit 31. Dezember 1885: 1 329 058 fl. 42 kr. Graz im August 1886.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

### Angekommene Fremde.

Am 5. September.

Hotel Stadt Wien. Gehler, Zehler, Schulhof, Schreyer, Kaufleute, Wien. — Cojeticanin, Regierungs-Beamter, Sarajewo. — Droßen, Privatier, Rann. — von Jacaria, Privatier, sammt Familie, und Dr. Saunig, Schiffsarzt, sammt Frau, Triest. Hotel Elefant. Adler, General-Inspector, und Kern, Rfm., Wien. — Perrin, Rfm., Ugram. — Gustin, Privatier, f. Tochter, Mättling. — von Reya Gisela, Private; Stolfa, Optiker, f. Frau; Mites Josefina, Private; Schroll und Müller, Privatiers, Triest. — Schroll Marie, Private, Görz. — Kubiel Leopolda, Private, Fiume. — Vidauer Amalie, Private, Maribor. Hotel Kaiserlicher Hof. Planinček, Privatier, Pettau. — Oberš und Erne, Privatiers, Laib. — Kosal und Kecher Emma, Private, Laibach. — Scordilly, Reisender, Pola. Gasthof Sternwarte. Barradona, Privatier, Triest. — Devo Elisabeth, Private, Fiume. — Baraus, Privatier, Radmannsdorf. — Subic, Maler, Poljane. — Fleisch, Privatier, Reifnitz. — Millner und Pösch, Privatiers, Seisenberg. — Pöbomil Maria, Private, St. Veit bei Sittich.

### Verstorbene.

Den 3. September. Bertha Dejat, Aufsehers-Tochter, 4 J., Polanabamm 48, Wassertopf. Den 4. September. Erna Frühwirth, Lehrers-Tochter, 6 J., Herrngasse 12, Scharlach. Den 5. September. Theodor Balog, Stadtwachmanns-Sohn, 8 Monate, Ehrbüggasse 7, Scharlach. — Vincenz Seunig, Realitätenbesitzer, 78 J., Burgstallgasse 4, acutes Lungendebn. Den 6. September. Franz Luf, gewesener Kreisler, 66 J., Alter Markt 9, Lungentuberculose.

Im Spitale:

Den 4. September. Amalia Jamnik, Kaiserliche Tochter, 3 J., Wassertrebs.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
	7 U. Mg.	739,11	15,4	windstill	Nebel	10,00
	6. 2. N.	737,90	27,0	S. schwach	heiter	Regen
	9. N.	737,82	17,2	W. schwach	Regen	

Morgens Nebel, tagsüber heiter; abends nach halb 9 Uhr Gewitterregen mit lebhaften Blitzen und einzelnen Hagelformern. Das Tagesmittel der Wärme 19,9°, um 4,1° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

### Obgleich die ersten Koryphäen der medic. Wissenschaft

Europas dieselben geprüft und warm empfohlen und die meisten Aerzte sie heute verordnen, gibt es immer noch Zweifler, welche sich nicht dazu entschließen können, anstatt der viel kostspieligeren Mittel, wie Rhubarber, Bitterwasser, Sulzberger Tropfen u. einen Versuch mit den Apotheker R. Brandts Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 70 kr. in den Apotheken) zu machen, und doch sind wir überzeugt, daß die angenehme, sichere und unerschütterliche Wirkung derselben jeden, auch die empfindlichste Natur überreden und zufriedenstellen wird. Man fordere in den Apotheken stets R. Brandts Schweizerpillen und achte auf das weiße Kreuz im rothen Felde und den Namenszug R. Brandts. (2676)

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten des theuren Verstorbenen dankt für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sowie für die schönen Kranzspenden

die Familie  
Vincenz Seunig.

### Dankagung.

Allen Freunden und Gönnern, welche anlässlich des Ablebens meiner mir unvergesslichen Tochter

### Erna

ihre Theilnahme bekundeten, sowie insbesondere den Spendern der zahlreichen schönen Kränze, spricht hie mit seinen tiefgefühltesten Dank aus

Ernst Frühwirth.

Laibach, 7. September 1886.

### Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 6. September 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Ansehen, Pfandbriefe, Actien von Transport-Unternehmungen, and Industri-Actien.

Advertisement for 'Unübertrefflich für Zähne' (I. Salicyl-Mundwasser, II. Salicyl-Zahnpulver) by Apotheke Trnkóczy.

Advertisement for 'Preiswürdigste Schusswaffen und Jagdrequisiten' by C. Karinger, Laibach.

Advertisement for 'Mostäpfel' (apple cider) by Josipa Jurčiča, Zbrani spisi.

Advertisement for '2000 Meter schönes Buchenscheiterholz' by S. F. Schalk in Lichtenwald.

Advertisement for 'Wasserdichte Wagendecken' by R. Ranzinger, Spediteur der k. k. priv. Südbahn.

Advertisement for 'Zwei Reitpferde zwei Wagenpferde' by Petersstrasse Nr. 43.

Advertisement for 'Die Filiale der Union-Bank in Triest' detailing banking services and interest rates.

Advertisement for 'Uniformkleider und Uniformsorten' by Moriz Tiller & Co., k. k. Hoflieferanten.

Advertisement for 'Das Erste Brüner Tuch-Manufactur' by FILIP TICHŮ in Brünn.

Large advertisement for 'Apotheke Trnkóczy' featuring a building illustration and listing various medicinal products like 'Himbeersaft' and 'Sommersprossen-Salbe'.